

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis incl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Postgeld.

Inserate, die Abspaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 69.

Mittwoch, den 26. August 1908.

18. Jahrgang.

### Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Es wird nochmals bekannt gegeben, daß das diesjährige Erntedankfest bestimmt nächsten Sonntag, den 30. August, gefeiert werden soll.

Bretinig. Der Kirchenvorstand weist darauf hin, daß Bemerkungen um die Totenbeimesserstelle bis zum 1. September eingegangen sein müssen; später eingehende Bemerkungen finden keine Berücksichtigung mehr.

Bretinig. Am Sonnabend früh gegen 1 Uhr brannte das der Witwe Wilhelmine Köpcke Nr. 197 (Bretinmühle) gehörige Wohnhaus vollständig nieder. Nur weniges Mobiliar konnte gerettet werden.

Bretinig. Sein Sommer- und Kinderfest hielt der Handwerkerverein am Sonntag im Gasthof zur goldenen Sonne ab. Leider traten während des Nachmittags einige Krämpfe ein, die die Ausführung der Ruderwettkämpfe auf der Zeitweise mitunter unmöglich machten, so daß der Saal in Anspruch genommen werden mußte. Abends fand im Gesellschaftsraum eine Unterhaltung statt, zu der sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Die Darbietungen, meist humoristischer Art, wurden gut vorgetragen und daher lebhaft applaudiert.

Auf der Infanterie-Schützbahn bei Bietich wird am 27. August von 7 Uhr vorm. bis 2<sup>30</sup> Uhr nachm. und am 28. und 29. August von 10<sup>30</sup> Uhr vorm. bis 2<sup>30</sup> Uhr nachm. scharf geschossen. Am 27. August von 6 Uhr vorm. bis am 28. und 29. August von 8<sup>30</sup> Uhr vorm. ab bis nach beendigtem Schießen sind die Straßen Kraus-Dietrich-Schwepnitz und Kraus-Bietich-Schmorlau für allen Verkehr gesperrt; außerdem wird während der Sperrung eine weithin sichtbare rot-weiß-rote Flagge auf der am Wege Schmorlau-Steindorn östlich der Schärerlei gelegenen Höhe aufgezogen werden. Das im Gefahrengelände gelegene Gelände ist durch Warnungstafeln kenntlich gemacht. Das Betreten desselben ist mit Lebensgefahr verbunden und daher verboten.

Tödlich verunglückt ist dieser Tage der 19jährige Maurer Prescher aus Oberleina bei Pulsnitz, der mit anderen Kollegen bei der Reparatur eines Hauses beschäftigt war. Währender er sich oberhalb des Backofens ein großes Stein ab und traf den Prescher so unglücklich, daß diesem beide Beine zermalmt wurden und er auch noch innere Verletzungen erlitt. Nach einigen Stunden starb der Schwerverletzte.

Am Freitag abend brach in einem zu Niederlagzwecken benutzten Schuppen des Gasthofes „Zum goldenen Berg“ in Ramenz Feuer aus. Dem Feuer fielen zum Opfer drei Automobile der Steudelschen Automobilfabrik im Werte von 11500 Mark, zwei Kutschwagen des Fuhrunternehmers Schiemang im Werte von 300 Mark, zwölf hölzerne Leitern des Händlers Weimann aus Weißhorn (S.-A.), sowie Brennholzvorräte des Gasthofpächters Lehmann.

Hausen, 22. August. Nach reichlich drei Jahren wurde gestern das inzwischen 19 Jahre alt gewordene Waisennädchen Jenny Willard aus dem hiesigen Stadtkrankenhaus entlassen. Es wurde am 22. Juli 1905, an Pfort- und Annelienkuberkulose leidend, mit wenig Hoffnung auf Wiedererholung in das Krankenhaus gebracht. Nach drei Jahren ist es jedoch gelungen, mit Hilfe von Heilkräften, Einspritzungen, Legung des Beines

in Zelluloid, die Kyanke wieder herzustellen. Jetzt kann das Mädchen wieder gehen wie zuvor, während es bei der Einlieferung sich nicht mehr selbst fortbewegen konnte.

Ein Erlebnis auf der Fahnenflucht. Ende vorigen Monats wurde der Soldat Pitard vom Jittauer 102. Infanterie-Regiment fahnenflüchtig und konnte erst nach etwa zwanzigtägigen Irrfahrten in der Baugner Gegend wieder aufgegriffen werden. Das merkwürdige an der Sache war der Umstand, daß der Deserteur über ziemlich erhebliche Geldmittel verfügte. Er hat seiner Angabe gemäß eine Nacht mit einem unbekannten Manne zugebracht und am anderen Morgen beim Erwachen 70 Mark in seiner Hosentasche gefunden. Welchem Umstande der Soldat die hochherzige Schenkung zu verdanken hat, konnte noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Vielleicht gibt die bevorstehende Gerichtsverhandlung Aufschluß über die etwas dunkle Geschichte. Ein Diebstahl scheint umso mehr ausgeschlossen, als kein Verhafteter ermittelt werden konnte.

In Vogsdorf bei Radeberg ist am Donnerstag nachmittag ein 3 $\frac{1}{2}$  Jahre altes Mädchen, das daselbst in Pflege stand, verbrannt. Die Kleine hatte während der Abwesenheit der Pflegemutter mit Streichhölzern gespielt, wobei ihre Kleider Feuer gefangen hatten.

Militärisches. Se. Majestät der König hat bestimmt, daß am 1. Oktober d. J. die 9. Kompanie 3. Infanterie-Regiments Nr. 102 als 9. Kompanie, die 10. Kompanie 4. Infanterie-Regiments Nr. 103 als 10. Kompanie, die 11. Kompanie 9. Infanterie-Regiments Nr. 133 als 11. Kompanie, die 10. Kompanie 11. Infanterie-Regiments Nr. 139 als 12. Kompanie zum III. Bataillon des 12. Infanterie-Regiments Nr. 177 versetzt werden.

Dresden, 20. August. Ein Liebesdrama. Der 20jährige Hotelbedient Paul Krüger unterhielt seit längerer Zeit mit dem im Restaurant „Zur alten Rademühle“ bediensteten 18 Jahre alten Hausmädchen Maria Deunert ein Liebesverhältnis, das vor kurzem seitens des Mädchens gelöst wurde. Dessen ungeachtet verfolgte Kr. noch längere Zeit die Geliebte mit Liebesanträgen, die aber stets zurückgewiesen wurden. Nun faßte der junge Mann den Entschluß, die Geliebte und sich aus dem Leben zu schaffen. Am Donnerstag abend begab er sich in das genannte Restaurant. Er traf dort das hinter dem Buffet beschäftigte Mädchen und schoß aus unmittelbarer Nähe eine Kugel auf dasselbe ab. Die Kugel drang in die Brust, prallte am Brustknochen ab und hinterließ nur eine leichte Fleischwunde. Dann jagte sich der verschmähte Liebhaber selbst zwei Kugeln in den Kopf, die aber ebenfalls nicht tödlich wirkten. Die beiden Verletzten wurden in das Friedrichstädter Krankenhaus transportiert.

Dresden, 24. August. Sonnabend abend gegen  $\frac{1}{6}$  Uhr traf auf dem hiesigen Hauptbahnhofe Wilhelm Voigt, der „Hauptmann von Köpenick“, in Begleitung zweier eleganter Herren ein. Wie ein Laufseuer verbreitete sich die Nachricht von seinem Eintreffen. Eine große Menschenmenge drängte sich nach dem Speisesaal, wo Voigt mit seinen Begleitern das Abendessen einnahm. Als er nach 10 Uhr sich zum Einsteigen nach dem Wiener Schnellzug begab, wurde er gleichfalls vom Publikum umringt. Voigt

erzählte den Umstehenden, daß er sich nach Wien begeben, um daselbst im Apollotheater aufzutreten. Von dort werde er eine Tournee zunächst durch die übrigen Großstädte des Kontinents unternehmen. Auch Amerika werde er besuchen und daselbst ebenfalls auftreten.

Am Hunde eines Einwohners in Dresden ist die Tollwut festgestellt worden. Der Hund ist aber in der letzten Zeit weder frei umhergelaufen noch mit anderen Tieren in Berührung gekommen, so daß der Rat keine Hundesperre verfügt hat.

In einer an der Dredner Straße in Freiberg gelegenen Bildhauerwerkstatt ist in der Nacht zum Freitag eingebrochen worden. Um in das Grundstück zu gelangen, mußte der Täter einen Drahtzaun übersteigen, worauf er die nach der Werkstatt führende Tür gewaltsam erdrach. In der Werkstatt hat der Dieb dann einige Flaschen Bier ausgekostet, Behälter erbrochen und deren Inhalt durchgesehen. Der Täter hat als Diebesbeute außer einer Anzahl Schlüssel ein Herrenjackett und eine Hose aus dunklem, mit weißen Fäden durchzogenen Stoff, einen blau- und weißgestreiften Tabakbeutel und eine Priemhose mit sich genommen, dafür aber ein dunkelgraues Stoffjackett mit braunen Steinmüchknöpfen und gelben Reithemlenkel zurückgelassen. In den Taschen dieses Jacketts fanden mehrere Papier-Zigarrenspitzen, von denen eine die Firma „Kurt Guthe, Königstein“ trägt. Wenn man annimmt, daß das zurückgelassene Kleidungsstück dem Täter gepaßt hat, so muß derselbe ein untersehler, ziemlich breitfüßiger Mann gewesen sein. Der Umstand, daß der Einbrecher eine gewisse Zerkürzungswut an den Tag gelegt hat, läßt annehmen, daß man es wiederum mit dem in der letzten Zeit in verschiedenen Städten aufgetretenen Verbrecher zu tun hat. Er zerriß Beschäftigter, zerstückte eine Menge Blattgold durch Umherwerfen, zerschmitt ein Vergoldblech, zerdrach einen Pinsel und fügte auf diese Weise dem Betroffenen nicht unbedeutlichen Schaden zu.

Großenhain. Im April 1909 feiert auch das 1. sächsische Jäger-Regiment Nr. 18 „König Albert“ in Großenhain ein Regimentsjubiläum. Das Regiment wurde am 1. April 1734 gegründet, und zwar als Prinz Clemens-Scheuauzlegers, die 1811 in ein Ulanen-Regiment umgewandelt, von 1822 als leichtes Reiter-Regiment und später als 1. Jäger-Regiment Nr. 18 geführt wurden, die sich König Albert als Chef ernannte. Die erste Garnison war Warschau. Das Fest soll als 175 jähriges Jubiläum im großen Stile und pomphaft gefeiert werden. Reiterfestspiele, Feste usw. werden schon eingelebt, um den zweifellos zahlreich erscheinenden Kameraden etwas zu bieten. König Friedrich August, der selbst im Regiment als Major gedient hat, hat seinen Besuch bereits zugesagt.

Aus der Kantine des Steinbruchs Schedthal bei Ohlig ist eine eiserne Ruffette mit etwa 3000 Mark Inhalt entwendet worden. Als Dieb kommt der Steinbrucher Rudolf Hantel aus Stapelt in Bödmen in Betracht, welcher in der Kantine beschäftigt war und seit vorgangenen Montag verschwunden ist.

Ein Einwohner von Dichtenstein-Gallenberg, der bis vor circa 4 Jahren immer verschiedens Teiche der Umgegend gepachtet hatte, erhielt vor einigen Tagen, anscheinend aus

Thurm, einen interessanten Brief, der dem Sprichworte: „Ehrlich währt am längsten“ sein gutes Recht beläßt. Wir lassen den Brief in seinem Wortlaut folgen: „Seehrer Herr N. . . . ! Vor etlichen Jahren bin ich mit noch zwei anderen Personen an Ihren Teichen vorübergegangen. Da saßen wir am Rande einer Wiese, die neben den Teichen ist, die Sie gepachtet haben, zwei Fische liegen, die vermutlich nur aus denselben irgendwie herausgekommen sind. Eines von uns hat dieselben mitgenommen und gekocht; ich aber habe mit davon gegessen. Da nun der Herr demjenigen, der seine Sünde bekennt und läßt, vergibt (1. Joh. 1, 9), darum bekenne ich Ihnen dieses und bitte Sie freundlich, mir um des Herrn willen diese böse Tat zu vergeben. Den Schaden aber, welchen Sie dadurch gehabt haben, will ich reichlich bezahlen und lege ich Ihnen zwei Mark in Briefmarken bei. Aus irgend einem Grunde will ich meinen Namen nicht darunter setzen. Des Herrn Gnade sei mit Ihnen. Hochachtungsvoll N.N.“

Leipzig. Das schwere Brandunglück im „Hotel Kraysch“ in der Feiger Straße, bei dem bekanntlich zwei junge Mädchen ums Leben kamen, ist wahrscheinlich durch die grobe Fahrlässigkeit eines Kellererlehtlings entstanden. Unter dem Verdachte der fahrlässigen Brandstiftung wurde der 15 Jahre alte Kellererlehtling Peterhänsel aus Blauen festgenommen. Peterhänsel, der in der ersten Bodenstube ziemlich nahe an der Treppe schlief, hat vor dem Einschlafen beim Scheine eines Stearinlichts im Bette noch gelesen. Darüber ist er dann eingeschlafen. Als er plötzlich aufwachte, brannte sein Kopfkissen, das jedenfalls durch ein Umfallen des Lichtes oder durch sonst welchen Umstand in Brand gesetzt worden war. Der junge Mensch löschte die Flammen, warf dann das Kissen, um die Spuren seines Leichtsinnes vor dem Lehrern zu verbergen, hinten auf den Boden und legte sich dann wieder schlafen. Jedenfalls hat aber das Federkissen doch noch weiter gebrannt, die Flammen haben mehr Nahrung gefunden und es ist wahrscheinlich durch den Leichtsin des jungen Böhrlings, der zum Teil seine unüberlegte Handlungsweise schon zugegeben haben soll, das Feuer entstanden, das so verhängnisvoll für zwei junge Menschenleben werden sollte.

Einem Schlossermeister aus Brandis, der nach Barzen gekommen war, um sich am Wettinbundesfesten zu beteiligen, zeigte sich die Glücksgöttin sehr gütig. Beim Anblick eines vom Barzener Hausbesitzerverkauften geheizten Geldschrankes, der sich unter den Grenzpreisen befand, äußerte er den Wunsch: „Den möchte ich erlangen!“ Er ging hin und schoß auf die Festscheibe. Und der Preis, den er errang, war der Geldschrank, den er sich gewünscht hatte.

In der Fernfahrt Jittau-Leipzig, 204 km, wurde H. Müller-Dresden Sieger, der die Strecke in 8 Stunden 31 Min. 12<sup>30</sup> Sek. zurücklegte.

Spenden für Donauerschlingen:  
Frau Hedwig Gerber 0,80 Mk.; Fleischbräuer Hermann Schöne 1 Mk.; ungenannt 0,20 Mk.; ungenannt 5,80 Mk.; Anna Kränkel 2 Mk.; Missionar Wittig 3 Mk.; Autobesitzer Clemens Häutig 1 Mk.; ungenannt 1,89 Mk.; Pi. Kränkel 5 Mk.  
Summe: 20 Mk. 19 Pf.  
Allen Gebern herzlichsten Dank! Weitere Gaben werden gern im Pfarramte entgegen genommen.



# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm, der in Mainz mit dem Großherzog von Hessen und andern Fürstlichkeiten der großen Kruppenschau beistand, hat sich über Cronberg nach Wilhelmshöhe begeben.

\* Aus Anlaß der Anwesenheit des englischen Schatzkanzlers Lloyd George in Berlin fand ein Festessen statt, an dem mehrere Minister teilnahmen. Auch bei dieser Gelegenheit betonte Lloyd George wieder, daß er in einem friedlichen Abkommen zwischen Deutschland und England die stärkste Sicherung des europäischen Friedens sehe.

\* Der russische Minister des Auswärtigen, Iswolski, trifft auf seiner Reise nach Karlsbad zu ganz kurzem Aufenthalt in Berlin ein. Von der deutschen Grenze an wurde dem Minister ein Salonwagen zur Verfügung gestellt. Wie verlautet, gedenkt Herr Iswolski nach beendigtem Kurgebrauch die Rückreise wiederum über Berlin zu nehmen und dort dann einige Tage zu verweilen.

\* Im Reichspostamt ist man in voller Tätigkeit, die Vorbereitungen für das Postfachverfahren zu Ende zu bringen, das am 1. Januar n. eingeführt wird. Der voraussichtliche Verkehrsumfang wird verwaltungsmäßig für ein Viertesjahr auf 10 000 Scheckkonten-Inhaber taxiert mit insgesamt 500 000 Schecken; die dann ausgegebenen Scheckhefte (100 000 Stück zu je 50 Schecks für 50 Pf.) würde einen Erlös von 5000 Mk. bedeuten.

\* Das preuß. Kriegsministerium hat angeordnet, daß bei Vergütung von Arbeiten und Lieferungen nach Möglichkeit auch Handwerker-Vereinigungen (Gewerkschaften, Zünfte) zuzulassen sind. Nach Jahresfrist haben die Aufsichtsbeförden über die gewonnenen Erfahrungen, über den Umfang der an Handwerker-Vereinigungen vergebenen Lieferungen und Leistungen, über die Vertragsabwicklung, über die Art der Zahlungsverpflichtung usw. zu berichten.

## England.

\* In London waren trotz der parlamentarischen und Scheinbar stillen Zeit dieser Tage die führenden Persönlichkeiten des Kabinetts Asquith zu Beratungen versammelt, die in politischen Kreisen großes Aufsehen erregen und zu weitgehenden Kombinationen Anlaß geben. Der Premierminister Asquith reiste die Nacht hindurch von seinem Sommeraufenthalt und hatte längere Konferenzen mit dem Staatssekretär des Äußeren Grey. In politischen Kreisen werden diese plötzlichen und offenbar wichtigen Beratungen mit dem Ergebnis der Zusammenkunft des Königs Eduard mit Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph in Verbindung gebracht. Über den Inhalt der Beratungen wird strengstes Stillschweigen gewahrt.

\* Die Nachrichten, daß in England eine Anleihe von 2 Milliarden zum Ausbau der Flotte aufgebracht werden soll, wird jetzt halbamtlich bestätigt.

## Belgien.

\* Die Deputiertenkammer hat endlich die vielumtriebene Kongovorlage glänzend unter Dach und Fach gebracht und damit ausgesprochen, daß der Kongostaat jetzt eine belgische Kolonie werden soll. Allerdings wurde der Regierungsvorschlag, die Schulden des Kongostaates zu übernehmen, abgelehnt, aber die Minister beschlossen gleichwohl trotz dieser Niederlage nicht abzudanken. Der Ausschlag in diesem Punkte gab König Leopold, der das Ministerium bewog, am Ruder zu bleiben und darauf hinzuwirken, daß der Senat den kritischen Punkt über die Verantwortlichkeit Belgiens für die Schulden des Kongostaates wieder in die Vorlage aufnehme.

## Portugal.

\* Die politische Lage in Portugal wird mit jedem Tage ernster. In der letzten Sitzung kam es zwischen dem früheren Finanzminister des Kabinetts, Franco Miranda und dem

Deputierten Santos zu Tätlichkeiten und der letztere bei einer Ausrufung Mirandas, daß König Manuel mehr Glück haben würde als sein Vater, dem Wunsch Ausdruck gegeben hätte, daß er würdigerer Minister als die des Kabinetts Franco finden möge.

## Rußland.

\* Die letzten Marinemänner, an denen die Admirale aus dem russisch-japanischen Kriege Reizenstein und Schischensnowitsch teilnahmen, haben lehrreiche Ergebnisse gezeitigt. So hat sich ein geringer Nutzen der Unterseebote ergeben wegen der leichten Möglichkeit, sie während der Vorbereitungen zum Herablassen in das Wasser zu zerbrechen. Ferner hat sich die Unzulänglichkeit der kleinen Torpedobootflotte ergeben. Die Admirale, an denen sämtliche Schiffe der Baltischen Flotte teilnahmen, haben wichtige Fingerzeige für den künftigen Schiffbau gegeben.

\* Der finnische Landtag hat gegen seine Ausschaltung bei der Erledigung finnlandischer Regierungsgeschäfte in der Zentralinstanz zu Petersburg energischen Einspruch erhoben. Durch diese Maßnahmen Finnlands erscheint ein erster Konflikt mit der Regierung in Petersburg unabweislich.

## Balkanstaaten.

\* Der neue Großvezir der Türkei, Riamil Pascha, erklärte in einer Unterredung, die türkische Regierung werde vor allen Dingen dafür Sorge tragen, daß alle geplanten Balkanbahnbauten schnellstens zur Ausführung gelangen. — In der türkischen Heeresreform macht die Regierung jetzt bekannt, daß das militärpflichtige Alter mit dem 20. Lebensjahre beginnen und bis zum 45. Jahre dauern soll. Die Dienstzeit beträgt sechs Jahre, wovon drei Jahre aktiv und drei Jahre in der Reserve abgedient werden sollen. Es wird beabsichtigt, später die aktive Dienstzeit auf zwei Jahre herabzusetzen. Das Gesetz soll nach einer allgemeinen Volksabstimmung in Kraft treten. — Die Gouverneure in Arabien haben sich geweigert, die neue Verfassung anzuerkennen.

## Amerika.

\* In dem Konflikt zwischen Holland und Venezuela ist jeder Gedanke an ein gemeinsames Vorgehen mit andern Staaten vollständig ausgeschlossen. Alle Kräfte sind sich darin einig, daß die Regierung dem Drängen der kleinen kriegerischen Gruppe in der Nation nicht nachgeben dürfe. Für Holland, das Land, wo der Friedenspalast gebaut wurde, wo die Friedenskonferenzen zusammentraten, wo die internationale Kanzlei des ständigen Schiedsgerichts errichtet worden sei, würde es sich nicht schicken, wenn es sich zum Kriege entschließen, ohne daß ernstlich versucht worden sei, den Streit auf gütlichem Wege zu lösen.

\* Präsident Caffro tritt immer selbstbewußter auf. Er hat es jetzt abgelehnt, dem brasilianischen Befanden die Wahrnehmung der französischen Interessen in Venezuela zu gestatten. Der venezolanische Minister des Äußeren hat in einer Note erklärt, daß die Regierung ihre Zustimmung verweigere, weil die französisch-venezolanische Streitfrage in engem Zusammenhang mit der amerikanisch-venezolanischen Streitfrage stehe und daher die Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen zu Brasilien gefährdet sei. Der schlaue Präsident will natürlich nur den französischen Geschäftsträger, den er durch sein rechtswidriges Verhalten zur Abreise veranlaßt hat, zwingen, wieder nach Venezuela zu kommen. Es ist kaum anzunehmen, daß Frankreich diesen Ausweg wählen wird.

## Afrika.

\* Die von dem Sultan Muley Hafid zur Verteidigung der zweiten Hauptstadt Marrakech entsandte Kruppenschau ist bereits in die Nähe ihres Bestimmungsortes gelangt. Die Entschlüsselung des Schlüssels in wenigen Tagen stattfinden. Allerdings kamen die letzten Nachrichten über die Besetzung Marrakechs durch Abd ul Aziz aus französischer Quelle und müssen daher vorsichtig aufgenommen werden. Der entthronte Sultan hat

schon verschiedene Jäger gegen seinen rebellischen Bruder angefangen und ist doch im letzten Augenblick immer mutig zurückgewichen.

## Japan.

\* Die meisten Abgeordneten der japanischen Kammer haben auf eine Kundfrage des Kriegsministers erklärt, daß sie einer Vermehrung der Armee zustimmen würden, wenn die Kostenfrage eine befriedigende Lösung finde.

## Österreich und die Türkei.

Die Regierung in Wien hat jetzt auf Rußlands mazedonische Note geantwortet, daß auch sie sich bis auf weiteres jeder Einmischung in die türkischen Verhältnisse enthalten wolle. Das Schriftstück hat folgenden Wortlaut: „Indem das Wiener Kabinett der Auffassung der russischen Regierung zustimmt, benutzte es in seiner Note die Gelegenheit, seinerseits die Gesichtspunkte der österreichisch-ungarischen Politik in Ansehung der letzten Ereignisse in der Türkei, deren nächster Zeuge die Monarchie ist, kurz zu präzisieren. Als — es war vor nahezu fünf Jahren — das Wiener Kabinett gemeinsam mit der kaiserlich-russischen Regierung es unternahm, in den Vilajets von Salonik, Monastir und Kossowo die als notwendig befundenen Reformen auszuführen, tat es dies nicht nur zum Schutze der mazedonischen Völkerschaften, sondern auch im Interesse des ottomanischen Reiches selbst und war dabei von einem eminent friedlichen und konvergenzen Gedanken geleitet. Es handelte sich darum, die türkische Verwaltung in den drei Vilajets zu verbessern. Die neueste politische Bewegung in der Türkei verfolgt augenscheinlich denselben Zweck. Ihre Methode ist indes eine verschiedene. Das Uebel wird an der Wurzel gefaßt und die Reform der Verwaltung in Konstantinopel selbst begonnen, um alsdann über das ganze Reich ausgebreitet zu werden. Wir könnten uns nur begründet wünschen, wenn diesem neuen, durch die Entscheidung Seiner Majestät des Sultans sanktionierten System ein Erfolg beschieden sein und es gelingen sollte, auf diese Weise zu einem für alle Untertanen des türkischen Reiches ohne Unterschied der Konfession und der Nationalität gleich vorteilhaften Zustand zu gelangen. Dies war stets in den Intentionen unserer Politik geblieben. Schon vom Anfang der jetzigen Krise an war das Wiener Kabinett der Meinung, daß die Mächte eine reservierte Haltung einnehmen müssen und jeder unzeitgemäße Schritt, der die Lage verschärfen konnte, zu vermeiden sei. Es hat nicht erzwungen, diese seine Auffassung dem Petersburger und den übrigen Kabinetten mitzuteilen. Der Entschluß der kaiserlichen Regierung, die Überreichung ihres Reformplanes aufzuheben, entspringt demselben Gedankengang, und die kaiserliche und königliche Regierung bezieht sich daher, denselben mit Befriedigung zur Kenntnis zu nehmen.“

## Von Nah und fern.

OOz Weiteres vom Kaiser aus Wilhelmshöhe. Als der Kaiser dieser Tage einen Frühspaziergang in Begleitung eines Adjutanten nach dem „Heraldes“ machte, trat ihm auch ein kleines Mädchen entgegen, welches ihm Anführer des Kaisers anbot. Der Monarch hielt inne, um eine derselben zu erwerben. Doch die Kleine fragte ihn, ob er nur eine Kaiserlarve oder eine Karte vom Kaiser mit König Eduard haben wolle, der Kaiser allein koste bloß zehn Pfennig, mit König Eduard zusammen koste er aber fünfzehn Pfennig. Nachdem entschied sich der Kaiser für das letztere und aufmerksam betrachtete er das ihm gereichte Blatt, welches den Moment wiedergab, in dem er den König am Bahnhof empfangen hatte. „Sie haben gehört, mein lieber A. . .“, wendete sich der Kaiser zu seinem Adjutanten, „allein bin ich zehn Pfennig wert, zu zweit aber nur siebenneunhalb.“

Neue Fahrten des Parjebal- und des Militär-Ballon. Bei herrlichem Wetter machte im Beisein des Herzogs Ernst von

Sachsen-Altenburg Major Grob mit dem Militär-Ballon am 20. d. eine neue Berlin-Fahrt über Berlin. Nachdem das Luftschiff aus der Halle geföhrt worden war, bestand es sich bereits um 7 1/2 Uhr in voller Fahrt, um seinen Weg in einer Höhe von 300 Metern über Berlin zu nehmen. — Eine halbe Stunde später erhob sich auch der Parjebal-Ballon mit dem Hauptmann v. Kehler als Führer. Auch er nahm seinen Kurs nach Süden, um dem Militär-Ballon zu folgen. Während dieser jedoch bis zu den Finnen und von dort nach dem Tempelhofer Felde zuzug, zog der Parjebal-Ballon über den Tiergarten zur Siegesallee, wo die Luftschiffe einander begegneten. Als bald schlug der Militär-Ballon seinen Heimweg über Moabit ein, während der Parjebal-Ballon noch etwa eine Viertelstunde weiter fuhr. Die Mandover der „Luftflotte über Berlin“ hatten Tausende auf die Straßen und Hansbäcker gelockt.

\* Die endgültige Grenzabdeckung des kaiserlichen Gebietes der Hohlgrube bei Schleißstadt fand dieser Tage im Beisein von Vertretern der Stadt und des Oberhofmarschallamts statt. Wie verlautet, wird Kaiser Wilhelm Gelegenheit nehmen, während seines bevorstehenden mehrtägigen Aufenthalts in Stralsburg die Burg abermals zu besichtigen.

OOz Versuche mit drahtloser Telephonie bei den Kaisermandover. Wie verlautet, werden aus Anlaß der diesjährigen Kaisermandover auch Versuche mit drahtloser Telephonie auf dem Mandovergelände vorgenommen werden. Diese Versuche sind auf das Interesse zurückzuführen, das der Kaiser dieser neuesten Erfindung entgegenbringt. Man wird einwirken auf kürzeren Ebenen, aber auch auf hoheligen Strecken kürzere Sprechversuche anstellen, um sich ein Bild darüber zu machen, in welcher Weise sich diese neue Wissenschaft für den Felddienst eignet. Einen besonders großen Spielraum werden dagegen die Versuche mit drahtloser Telephonie bei den diesjährigen Mandover einnehmen, denn an den verschiedensten Stellen, so z. B. vor den Toren Berlins, werden bereits jetzt die Leitungsarme, die eine Höhe von ungefähr 20 Meter haben, dafür aufgeführt.

\* Kaiserliche Ehrung eines im Dienste verunglückten Soldaten. Der Gemeine Hermann Gebert vom 14. Dragoner-Regiment in Blümenburg, der während der jüngsten Truppenübungen vor dem Kaiser im Semmlager durch Sturz mit seinem Pferde tödlich verunglückt wurde, wurde auf dem Friedhofe in Wittingen, seiner Heimat, zur letzten Ruhe beisetzt. Auf Befehl des Kaisers nahmen an den Trauerfeierlichkeiten der Regimentskommandeur v. d. Decken und Stützmeister v. Lavinsk, sowie eine Abordnung des genannten Dragoner-Regiments teil. Der Kaiser ließ an der Gruft des Verunglückten einen Kranz niederlegen.

Das öffentliche Auftreten Wilhelm Volags in Berlin verboten. Die Direktion des Passage-Panoptikums hatte den „Hauptmann von Volag“ dafür gewonnen, in ihren Räumen zu wohltätigen Zwecken Vorlesungen für die Abgedrängten von Donauessingen zu veranstalten. Wie die Direktion jetzt bekannt gibt, ist das öffentliche Auftreten des Schutzmanns Volag durch polizeiliche Verfügung verboten worden. Mit diesem Verbot hat die Polizei ohne Zweifel dem Empfinden weiter Kreise entsprochen.

Ein schauriges Anerbieten hat nach dem Berl. Lok.-Anz. ein Kölner Kammerjäger dem Grafen Zeppelin gemacht. Er erbot sich, den Ballon des Grafen — vermutlich gratis und franco — von allem Ungeheuer zu befreien. Graf Zeppelin antwortete mit humorvoller Artigkeit, er werde sich des freundschaftlichen Anerbietens gerne erinnern, wenn die Notwendigkeit, den Ballon zu reinigen, einmal eintreten sollte.

Vom Zuge überfahren. An dem Eisenbahnübergang bei Wattenscheid wurde am 20. d. das Fuhrwerk eines Wägenmeisters vom Zuge überfahren. Ein Kind war sofort tot, ein anderer Inasse wurde schwer verletzt.

# Vater Rhein.

(S. 13) Roman von Georg Heinrich Storz. (Schluß.)

Im Hofen herrscht schon zu früher Morgenfrüh reges Leben. Auf den Schiffen wird hier Fracht eingenommen, dort ausgeladen; wieder andre sind zur Ausfahrt gerüstet, frisch gestrichen und auf Deck klar. Es ist eine Lust, das Auge über all die schmunzligen Fahrzeuge, durch den Wald weißer, schlanker Masten gleiten zu lassen, wo Hunderte Wimper und keine Fähnlein in der risigen Morgenbrise flattern.

Frohliche Matrosenlieder schallen vom Wasser zum Lande hinüber. Dazwischen klingt das Geknurre der Dampfmaschinen, das Rauschen der Bootschrauben, das Rauschen der Ankerketten, das Rauschen der Winden. Alle diese Stimmen tönen zusammen zu dem einen Liebesfrohen Geschick.

Von den Mannschaften aller Schiffe ringsum ist heute die der „Königin Luise“ am ehesten auf Deck gewesen. Matrosen, der jüngste Matrose, hat einige Stunden nach Mitternacht den alten Müllos auf Deck abgeholt. Denn man erwartet den Kapitän mit seiner jungen Frau. Man hält Wache, damit die Erwarteten die ganze Besatzung auf Deck versammelt finden und feierlich begrüßt werden können.

Zu einem außerordentlichen Empfang sind alle Vorbereitungen getroffen. Das Gangbord hat zu beiden Seiten ein Geländer erhalten, das mit duftendem Gein umwunden ist,

Saltiges Baumgummi ist auch zu beiden Seiten des Weges zur Kapitänskabine befestigt worden: Niveige, die unten angedockt wurden oder Guizlanden, die sich im Winde schaukeln. Aberall ist Kränzschild, wovon nur das Auge schaut: Matrosen, Steuerhülse, Ankerwinde — alles ist unter Laubhütten verdeckt. Auf der Mitte des Schiffes steht ein Tisch, bedeckt mit einem weißen Tuch. Darauf steht eine Terzine aus weißer ein Fläschchen heronträgt. An dieser Stelle wird die Mannschaft dem beliebtesten Schiffsheern einen Ehrentrunk darreichen.

Auf dem Steuerstuhl steht der Steuermann und der Matrose Weid. Weiterer ist eben im Gespräch mit dem Kapitän des nachverfahrenden Dampfers. Da lüßt ihn plötzlich Gerd an, deutet auf das Ufer und ruft: „Sie kommen, Stürmann.“ Schnell begibt sich der Steuermann in die Mitte des Schiffes.

In der Ferne kommen die Erwarteten heran. Franz und seine Frau an der Spitze. Von den am Ufer liegenden Schiffen empfängt das Paar Menschen heralischen Gruß. Nun sind sie am Landungsplatz ihres Schiffes. Stolz wie eine Fürstin steigt die junge Frau am Arm ihres Gatten die steile Steinreppe der Uferböschung hinunter.

Die Matrosen haben sich in zwei Reihen auf Deck aufgestellt. Der Steuermann geht dem Paar entgegen.

„Unsre besten Glückwünsche, Kapitän. Unsre besten Glückwünsche, Frau Franz.“ Dann, sich zu der Wasserseite wendend, ruft der Sprecher:

„Kapitän Franz und seine Gattin sollen leben: hoch, hoch, hoch!“

Kräftig stimmen die Matrosen ein. Franz und Frau Gertrud lächeln dem Steuermann herzlich die Hand. Nun folgt noch eine kurze Abschiedszene, woran die letzten Begleiter und Begleiterinnen von dannen gehen. Frau Gertrud, die das Ankleiden auf dem Arm trägt, geht auf dem Gangbord voran. Franz folgt schnell. Ein Wind von ihm und der Sieg zum Lande ist verschwunden.

„So, nun sind wir zu Hause, mein Herz.“

„Dier ist es schön, Heinrich.“

Nun tritt Franz an die Matrosen heran und lächelt allen die Hand. „Besten Dank, Leute, besten Dank. Ihr habt mir eine große Freude gemacht mit diesem Empfang, mir und meiner Frau.“

Müllos, der große Schiffsheer, tritt daraufhin vor. Des Alten Augen leuchteten vor Glück. „Es mot en paar Nord legen, Kapitän. Mke wünschen, dat ged frod omn zufriednen omn glöcklich wordi. Mke wünschen dat von Horten. Omn dorum brengen wep de'en Schluß Wein dor. Drenk ons tu Biew davon, Kapitän.“ Damit führt der Alte das Paar zu dem Tische hinüber, nicht einen Nimmer voll Wein und reicht ihm mit einer lüchlichen Begrüßung der jungen Frau: „Op ehr Gefundheit, Frau Kap'än!“

Mit frohem Bild nimmt Frau Gertrud das Glas und tut einen guten Zug: „Auf euer Wohl, liebe Leute!“

Auch Franz tut Bescheid und sagt dann:

„Lieber Müllos und ihr, Leute — wir kennen uns! Nochmals meinen besten Dank. Mir werden uns, den! ich, gut vertrauen. Nun aber, Steuermann — Fahrt voraus!“

Schnell eilen Steuermann und Matrosen davon. Bald werden starke Arme den Anker empor. Schon beginnt das Schiff zu schaukeln. Dann rauscht der Dampf mit dem übrigen Teil des Schleppluges heran. Schnell wird das Schleppluch von der „Königin Luise“ angenommen. Hollah! Fahrt voraus!

Im Nu ist der Schleppluch gebildet. Dann geht ein harter Ruck durch die ganze Reihe und nun fahren die sechs Schiffe stolz von dannen.

Vom Hafenufer herüber wehen weiße Tücher; von den herumliegenden Schiffen schallt lustiger Matrosengesang; die Hüten rauschen; nachhinein brüllt der Wogenschlag gegen die Schiffswand —

hollah! Fahrt voraus!

Wieder ein lüchliches Wenden gleitet der Schleppluch aus dem Hafenmund hinaus, in die offene Küst, — in die Stürmung des Rheines. Lauter rauschen die Wogen; — immer weiter entzwindet die Stadt den Blicken.

Hand in Hand steht das Ehepaar auf dem Verdeck. Franz schaut seinem Weib in die glückseligen Augen: „Nun, liebes Kind; ist es eine Lust, auf dem Rhein zu fahren?“

„Ja, Heinrich! Wo du bei mir bist, da ist mein Glück, meine Lust. Mit dir allezeit! Mit dir über Land und Wasser, über Wasser und Land!“

G u d z.



**Eine fürkliche Ehrfuge und ihre Folgen.** Am Tage des Brandes in Donauheim kam es zu einem Wortwechsel zwischen dem Förster v. Hartenberg und dem Kommandanten der Traberger Feuerwehr, wobei sich der Förster in seiner Aufregung soweit hinreihen ließ, daß der Kommandant während der Abkühlungsarbeiten eine Ohrfeige zu verfehlen. Die Angelegenheit, die begreiflicherweise Aufsehen erregte, hat jetzt ihre Gledigung dadurch gefunden, daß der Förster dem Kommandanten der Traberger Feuerwehr, Giese jr., in Gegenwart einer Abordnung des Feuerwehrcorps persönlich Abbitte leistete.

**Eine ganze Familie vom Blitz getroffen.** Bei einem Gewitter im Rhöngebirge wurde die Bürgermeisterfamilie Buttner aus Borsdorfshausen, die unter einem Baum Schutz gesucht hatte, vom Blitzschlag getroffen. Frau Bürgermeister Buttner wurde getötet, die übrigen sechs Personen wurden betäubt.

**Luftangreife Veruntreuungen in einem Passer Warenhaufe.** Seit Jahren stand das Quartier St. Gerbais in Paris in dem Ruf, den kleinen Haushaltungen die wohlfeilsten Bedarfsartikel zu liefern. Jetzt ist die Polizei hinter das Geheimnis der billigen Preise gekommen. Das gesamte Personal des Warenhauses Boyer hat seit langem enorme Mengen von Waren veruntreut, die an Zwischenhändler verschleudert wurden. Bisher betrug der Schaden des Warenhauses 3 Mill. Frank. Alle Schuldigen sind verhaftet worden.

**Ein schreckliches Verbrechen ist im deutsch-französischen Grenzgebiet von drei italienischen Landstreichern an einem deutschen Grenzbeamten und dessen Gattin verübt worden.** Drei Italiener, die in einem Gehölg in der Nähe des unweit der Grenze gelegenen Dorfes Mogeuvre einem deutschen Zollbeamten begegneten, der mit seiner jungen Frau spazieren ging, banden ihn an einen Baum und töteten vor seinen Augen seine Gattin. Eine Stunde später fanden Vorkörper, die durch die Schreie des Mannes aufmerksam geworden waren, die Frau tot auf, während der angebundene Gemann in Wahnsinn verfallen war. Die drei Verbrecher sind verhaftet worden.

**Zur Grubeekatastrophe in England.** Die Grube, noch einige von den 100 in der Waspole-Grube in Lancashire durch die Explosion eingeschlossenen Bergleuten zu bergen, muß jetzt endgültig aufgegeben werden. Bis auf wenige gleich am Anfang Gerettete haben alle in der Grube Eingeschlossenen unter furchtbaren Qualen ihren Tod gefunden. Die drei Arbeiter, die einige Stunden nach der Explosion lebend ausgehoben wurden, werden wahrscheinlich die einzigen Geretteten sein. Ihre Namen sind Fairhurst, Doran und Farrell. Fairhurst ist Bergaufseher und arbeitete zur Zeit der Explosion mit den beiden anderen 700 Meter vom Unglücksort entfernt. Die Gewalt der Explosion warf sie nieder, sie schälten, wie ein Orkan heiser Luit über sie wegfuhr. Sie sprangen auf und liefen um ihr Leben, doch Balken und Kohlenstücke trafen rings um sie nieder. Fairhurst schrie: „Nicht nach dem Eingang, wir müssen zurück.“ Nun begann der Kampf gegen den Tod im Dunkeln. Nur eine Lampe gab ihnen schwachen Schimmer. Sie kletterten über große Blöcke, rissen sich die Finger blutig, kletterten, kamen wieder auf die Füße. Ihre Kleider hingen ihnen in Fetzen vom Leibe, die Haare drohten sie zu ersticken. Sie benetzten die Lippen mit kaltem Tee, besudelten ihre Wägen damit und aineten durch diese. Sie hielten sich bei den Händen, um sich nicht zu verlieren. Fairhurst überredete sie schließlich, in einer Nische zu warten. Hier harrieten sie stundenlang aus. Die Gase wurden immer unerträglich. Die Abgeschnittenen riefen die Namen von Kameraden, doch niemand antwortete. Endlich hörten sie die Rufe der Retter. Sie schrien zurück, da tauchten elf funkelnde Lampen in der Dunkelheit auf. Die drei wurden aus ihrem Grabe gezogen und waren gerettet.

**Feuerübungs im Baseler Petroleumspeicher.** Der Petroleumspeicher der Baseler Lagerhausgesellschaft am Badischen Bahnhof in Basel, in dem sich große Vorräte am Petroleum, Benzol, Karbid, Terpentin und andern feuergefährlichen Stoffen befinden, geriet nachts in Brand. Die Feuerwehr, die unausgeseht an der Arbeit war, vermochte nur schwer Herr des Feuers zu werden. Verluste an Menschenleben oder Verletzungen sind nicht zu verzeichnen.

**Bei der Strandung des Hamburger Bollschiffes „Palmyra“ in der Nähe der Welington-Insel sind 5 Mann der Besatzung ertrunken, 16 Mann werden noch vermisst.**

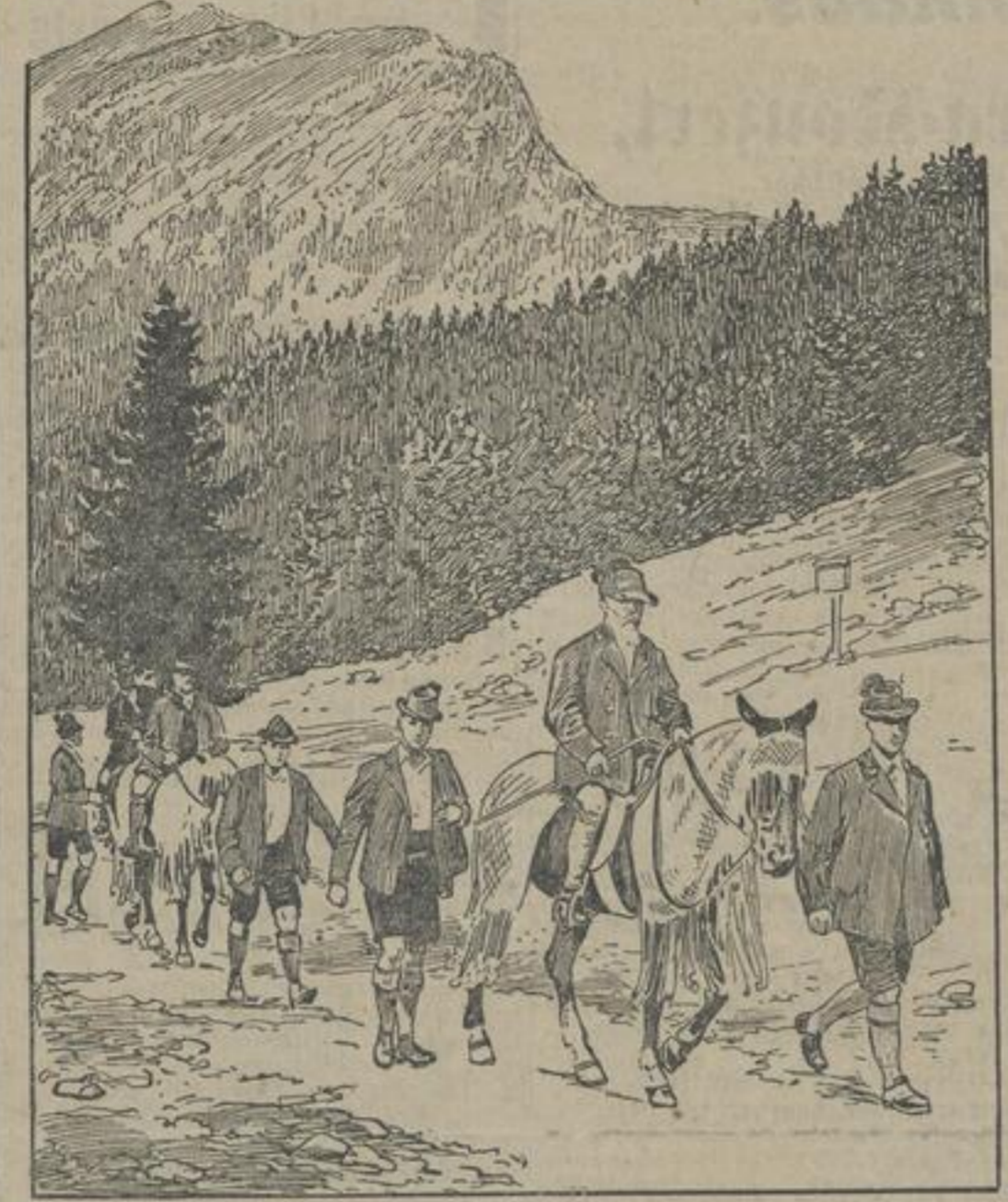
**Ein Zug in einem Fluß gekürzt.** Aus Constantine wird gemeldet, daß in der Nähe von Milja ein Güterzug entgleiste und in

Frankfurt. Die Strafkammer verurteilte die aus Mannheim hierher gereichte Wauersfrau Luise Meyer, die als rückfällige Diebin im Juni zwei Frauen in der Markthalle das Vorratsschloß aus der Tasche stahl, zu anderthalb Jahr Zuchthaus.

**§ 8 Copeln.** Der Gymnasiallehrer Sch. war für das Steuerjahr 1907 nach einem Einkommen von 1800 M. mit 26 M. zur Staatseinkommensteuer veranlagt worden. Nachdem er vom 1. April 1907 ab 3240 M. Gehalt nebst Wohnungsgeld erhalten hatte, wurde er mit Rück

weilung setzen die Ehe, um ich muß sagen, der Abenteurer, was mir hier vor diesen hohen Gerichtshof gebracht hat, ist nicht jenseit, mir unangenehm.“ — Diese Erklärung gab der Angeklagte Brauer ab, als der Vorsitzende des Schöffengerichts das Verhör mit ihm begann. — „Ich aus diesem Grunde,“ fragt der Vorsitzende, „wieweit Ihr Streit mit dem Ehepaar Abel entstanden?“ — „Angell.: Der will ich nicht gerade sagen. Ich bin jenseitermachen aus Futtmitteln in die Sache verwickelt worden.“ — „Dort.: Sie haben aber doch in dem Hause, wo Abels wohnen, eine aufstrebende Szene verursacht, indem Sie auf das Ehepaar geschimpft und allerlei Drohungen ausgesprochen haben.“ — „Angell.: Well ich rausgeschmissen worden war. Wenn man erst feierlich ineladen und dem ebenso feierlich rausgeschmissen wird, dann regt man sich natürlich auf. Der schuldige Teil ist eigentlich die Frau. So lange Abel unterheiratet war, sind wir die besten Freunde gewesen. Als er die frühe Dummheit, die ein Mann betreiben kann — nämlich: heiraten wollte, da hab' ich ihm jenseit abgeraten. Aber er hörte ja nicht auf mich, er mußte ein — im Unflut. Wahrscheinlich hat die Abel seit die Zeit eine Plebe auf mir. Zur Hochzeit wurde ich zwar noch ineladen, nachher aber hörte ich monatelang nicht mehr von meinen Freund Abel. Zufällig trat ich ihn mal Sonnabends. Er sah so jebückt aus, daß mir's orndlich in' Herze schmitt. Schließlich lud er mich uff Sonntag zum Kaffe in. Die Abel empfing mir mit wärdensolle Herablassung. „Et war die höchste Zeit,“ sagte sie, „bei mein Mann aus bet verbummelte Junggesellenleben rauskaw. Sie jloben nicht, wie glücklich er is.“ — „Dort: Sieht man ihn ja an,“ meinte ich. — „Abel nickte trampfhaft. Er kam überhaupt nicht aus bet Rücken raus; reben rebte er wenn, dafür nickte er zu allem, was seine liebliche Hälfte sagte. Mit Schreden jewahrte ich ooch, daß er mitunter, the er wieder n die, bet Gesicht schmerzlich deraooh. Der kam dabon, daß die Oke ihm, wenn' ich schnell jenuh jing, unter'n Dische uff die Händeroogen trat. „Sage mal, lieber Freund,“ sagte ich, „du wach doch immer een jchwärerer Feind von kleine Kinder. Der halte dir woll jekt abzumahn, denn der Apfel don't jenseit Gheißel sind doch die Elternreuben.“ — „Abel stellte die Kaffeetafel we und wurde blak wie eine Kalkwand.“ — „Im Jotter Wägen,“ sagte er, „mach' keine saulen Wäge, id leide ooch heute noch an die kleine Kinder-Jurack.“ — „Gen bejjeter Treitt uff bet rechte Händerooge unterbrach ihm.“ — „Aber Mann,“ sagte sie, „bet id doch ja nicht wahr! Du jehnt dir ja nach diese Hollendung von bet Gheißel!“ Da jehab war, was id nicht für möglich jehalten hätte: Abel sprang uff, rannte bin und her und schimpfte wie in seine beste Junggesellenzeit. Der holbe Gheijepensj antwortete mit eine Tränenwürde. Schließlich kriejete sie Herden und wurde ohnmächtig. Abel kriejete et nun mit die Angst, rannte nach Wasser und wollte' ihr inelöken. — „Jeh' et ihr doch int Jeshite,“ meinte ich. „Kann hatte id bet jehant, da sprang die Ohnmächtige uff, packte mir an die Jurack und schrie: „Mann, raus! Mann, wenn du den Kerl nicht rausjehmeist, denn jeh' id!“ — Binnen zmet Sekunden lag id draußen. Mein Gut flooh hinterher. Mit vereinten Kräfte hatten bet jehliche Ehepaar mir, den besten Freund von den traurigen Hausjeherra, rausjehschmeißt. Id machte mein jekränkter Herze draußen jrandlich Dult, und dabei jing ooch die Angere's-Darjehine jayut. Schließlich wurde id ooch von dem Hausverwaller noch weiter rauskomplimentiert bis uff bet Straße. — Frau Abel konnte zu bet Verhandlung als Zeugin nicht erscheinen, da sie krank war. Zur allgemeinen Aberrückung erklärt wäglich Abel, nachdem bet Angeklagte seine Darjehung beendet hatte, daß er es nicht über's Herz bringen könne, seinen früheren besten Freund betrafen zu lassen. Er jehbe seinen Strafantrag zurück. — „Kamer Mann,“ jagt bet Angeklagte gerührt, id wech dieser Opfer zu würdigen, denn id kann mir vorstellen, was die „Kranke“ dazu sagen wird.“

**Prinz-Regent Luitpold von Bayern auf der Jagd in Hohenschwangau.**



einen Fluß stürzte. Die den Zug begleitenden Beamten sind sämtlich schwer verletzt.

**Ein 34 Jahre dauernder Prozeß.** Vor dem Staatsgericht von Oaxaca (Mexiko) ist nun endlich ein Prozeß beendet worden, der nicht weniger als 34 Jahre lang die Gerichtshöbe beschäftigte, zwei Städte in bitterer Feindschaft sich bestehend ließ und nun endlich, da alle Rechtsmittel erschöpft und alle Instanzen in Anspruch genommen sind, sein Ende findet. Der Streit entstand aus Grenzangelegenheiten zwischen den Städten Jodonomo und Nuno; beide Gemeinden besaßen Ansprüche auf einen gleichen Landstreich und die hieraus entstehenden Konflikte haben schon vor der Besetzung Mexikos den spanischen Kolonialgerichtshöfen viel Arbeit bereitet. Die Bewohner der beiden Gemeinden stehen sich auch jetzt alters her als blutige Feinde gegenüber, und mehr als einmal wurde dieser Haß mit den Waffen in der Hand bestritten. Nun ist die Grenze endgültig reguliert, die Stelle wird durch ein Denkmal

sicht auf das Steuerverblich der Beamten nach einem Einkommen von 1620 M. bei 180 Prozent Zuschlag mit 37 M. 40 Pf. zur Gemeindefeinkommensteuer veranlagt. Nach fruchtlosem Einspruch erhob Sch. Klage mit dem Antrage, seine Gemeindefeinkommensteuer auf 7,20 M. zu ermäßigen, weil er seinen Eltern eine erhebliche Beihilfe zur Ausbildung seiner Schwester zahlte. Der Bezirksauschuß wies aber die Klage ab, weil die Beihilfe des Jenseiters zur Ausbildung seiner Schwester nicht in Abzug gebracht werden könne, rechtlich lasse sich ein solcher Abzug nicht begründen. Gegen diese Entscheidung legte Sch. Revision beim Oberverwaltungsgericht ein und suchte nachzuweisen, daß sein Anspruch auf Verabreichung der Gemeindefeinkommensteuer gerechtfertigt sei. Das Oberverwaltungsgericht erachtete aber die Revision nicht für begründet, sondern behauptete die Einschätzung des Bezirksauschusses als zureichend.

**Berliner Humor vor Gericht.**

**Geheucheltes Eheglück.** In bin en überzujner Junggeselle mit eine unüberwindliche Ab-

**Buntes Allerlei.**

**In der höheren Töchterschule zu F.** erzählt die Lehrerin vom Feldmarschall Mollke. Sie selbst ist schon in Pachtum gewesen und hat mit eigenen Augen das Geburtshaus des großen Schwegers gesehen. Besonders scheinen sich die Kleinen dafür zu interessieren, daß augenblicklich in dem Geburtshaus Mollkes eine höhere Töchterschule sich befindet. Als die Lehrerin ihren Vortrag beendet hat, stellt sie gewöhnlich ein paar Fragen, wieviel die Kleinen eigentlich behalten haben. „Wo ist nun Mollkes geboren?“ fragt sie das kleine Diebchen und erhält zur Antwort: „In der höheren Töchterschule zu Pachtum!“

**Die Herstellung eines ungepflasterten Fußweges.**

von J. Kofka. (Nachdruck verboten.) Die Herstellung der ungepflasterten Fußwege muß mit größter Sorgfalt geschehen, weil letzteren ein guter Fußweg ein Matoran in der Landschaft, in Parks und Villengärten ist. Überall in der Landschaft, namentlich in Dörfern, zwischen Landhäusern, Schößern, Gärten, gibt es mancherorts Stellen, die so unpassierbar sind, daß sie nicht trockenem Fußes begangen werden können, dergleichen sind passierbare Wege in den Wäldern sehr zeitgemäß. Da und dort ist man in den Streifen der Waldvereiner und Verschönerungsvereine bestrebt, den Wald zu einer Quelle der Erholung zu machen und auch dem gewöhnlichen Manne Gelegenheit zu geben, zwischen dem Konzert der gefiederten Sänger zu weilen. Aber dies gibt es aber auch in Südbden, die das Bergnügen haben, eine Krustabst zu erhalten, oft genug Übergänge von Alt zur Neujagd, die mit passierbaren Wegen versehen werden müssen. Die Hauptfache ist man, daß überall gangbare Wege kommen können, die billig sind, und nicht so sehr den Stadtkind oder den Gemeindefeind oder den Grundbesitzer bereden. Allerdings ist das Geld, welches für gute Wege ausgegeben wird, nicht unnütz vergeudet. Trockene, feste Fußwege, die bei jeder Jahreszeit und bei jeder Witterung begangen werden können, haben wahrhaftig einen guten Zweck und sollten mehr

gebaut werden. Namentlich aber auch muß bei der Anlage eines guten Fußweges darauf geachtet werden, daß die Personen, welche den Fußweg passieren, nicht so leicht ermüden, indem sie bis an den Boden im Sand, in Lortmüll, in Nässe oder in Kees waten. Derartige Wege sind übrigens nicht als gut akzeptabel, sondern ein Fußweg, der für die breiten Massen des Volkes bestimmt ist, soll so fest und glatt sein, damit der Fuß leicht über denselben passieren kann und die Personen nicht ermüden. Nehmen wir einen Fußweg an von 2,20 Meter Breite und 500 Meter Länge, der durch einen Wald führt, oder von einem Rittergute, oder von einem Schloß ins Dorf lenkt, oder einen Fußweg, der im Dorf oder in einer Gemeinde ins mittlere des Dorfes und in der nächsten Umgebung führt, so ist derselbe am besten aus Mauersteinen zu befestigen. Auf diesen veranschlagten Wegen können vier Personen nebeneinander gehen und ebenso aber auch könnten sich die Personen zu zweien begegnen und ausweichen; dieses ist ganz besonders im Auge zu behalten. Nicht minder aber auch können auf solchen festen Wegen Fuhrwerke, Pserde mit dem Bjug usw. fahren, denn es wäre ein großer Unflut, wollte man derartige Fußwege für Kinderwagen anschaffen. Wenig aber auch genügt es von wenig Einzeilmustern, wenn man derartige Fußwege, die für die breiten Massen des Volkes bestimmt sind, zu schmal macht, so daß die Passanten bei einer Begegnung wie im Gänsemarsch hintereinander gehen müssen. In erster Linie ist bei der Anlage eines der-

artigen Fußweges ins Auge zu fassen, daß der ganze Weg genau abgesteckt wird. Sind in dem Weg Unebenheiten, so daß da und dort Erhöhungen und Erniedrigungen sind, so müssen diese geednet werden, damit der Fuß der Erde zielbewußter in die Wege geleitet werden kann. Die Kanien an dem Fußweg werden glatt abgestochen. Sollte es im Sommer sehr trockenes Wetter sein, so daß die Kanien wegen der Trockenheit einfallen, nicht aufrecht stehen bleiben, so ist es zu empfehlen, die Kanien vor dem Abstecken ordentlich mit Wasser zu benetzen, damit die Erde durchdränkt wird und die Kanien stehen bleiben. Wie schon vorhin erwähnt, nimmt man zu der Befestigung der Wege Mauersteinen und bringt auf den Untergrund in Sandboden Chauffee-Abraum, der möglichst trocken eingebracht wird und meistens in der Gemeinde oder in dem Dorfe leicht zu haben ist. Der Chauffee-Abraum wird 1½ Zentimeter dick auf die Unterlage gebracht. Sind in der Nähe keine Mauersteine zu haben, so muß man für den Zweck welche kaufen und dieselben schlagen lassen. Die kleinen Mauersteine sollen Pflaumenstärke haben. Am besten ist es, die Mauersteinkamotten sich dicht an den Weg fahren und dann dort auch schlagen zu lassen. Wenn schon in diesem Fach bewanderte Arbeiter das Schlagen der Steine tätigen, so ist die Arbeit schnell fertig zu bringen, weil diese die Arbeit geschickt anlassen. Man braucht etwa für den 500 Meter langen Weg 83 Kubikmeter harte Mauersteine. Bei dem Einschneiden der Schüttsteine ist über die Klamotten-

schrift ein Brett zu legen, so daß die Schuffarre über das Brett läuft und Karre an Karre umgelüpft werden kann. Mit einer Schaufel sind die Steine dann leicht zu ebnen. Der Chauffee-Abraum, der diesen Schüttsteinen die Unterlage dient, muß auf den Untergrund gleichmäßig gelagert sein. Liegt nun die Schüttsteinlage ordentlich geednet in dem Weg, so wird der ganze Weg mit einer eisernen Walze gewalzt, so daß die Steine wie gepreßt aneinanderliegen. Bei dem Walzen ist zu beachten, daß die Walze keine Grische hinterläßt, um ein gleichmäßiges Befestigen der Wege zu erzielen. Selbstredend ist zur Erhärtung des Weges notwendig, daß die Schüttsteinlage recht fest wird. Ist durch die bezeichnete Art und Weise die Unterlage für den Kees geschaffen, so wird der Kees 1 Zentimeter dick aufgetragen. Der Kees wird entweder mittels Herdefarren oder mit einem Schuffarren an den Weg gebracht und man hat namentlich dabei zu beachten, daß die Kanien an den Wegen nicht abgefahren werden. Der Kees wird auf den gewalzten Schüttsteinen gleichmäßig verteilt und, wenn der Weg vollständig mit Kees belegt ist, der ganze Weg einmal gewalzt. Damit der Kees sich fester aufeinanderlagert und in die Oberfläche der Schüttsteine eindringt, wird der ganze Weg einmal mit Wasser besprengt und dann sofort nach dem Besprengen gewalzt und dieses Verfahren mehrmals wiederholt.



# Rabatt-Spar-Verein Rödertal (e. V.)

Donntag, den 30. August, abends 7 Uhr findet im Gasthause zum Anker in Großröhrsdorf die

## ordentliche General-Versammlung

Ratt.

### Tages-Ordnung:

- 1) Jahres- und Rechenschaftsbericht;
- 2) Neuwahlen;
- 3) Verschiedenes.

Das Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht.

Der Vorstand.  
H. Schöljel, Vors.

## Schützenhaus.

Mittwoch, den 26. August

### Großes Extra-Konzert,

ausgeführt vom Großröhrsdorfer Musikchor.

Direktion: Alwin Schäfer. — Orchester 25 Mann.

U. a. gelangen zur Aufführung:

Märsche für Heroldsttrompeten und Pauken.

Programm 10 Bl.

Dazu laden ganz ergebenst ein  
A. Schäfer.

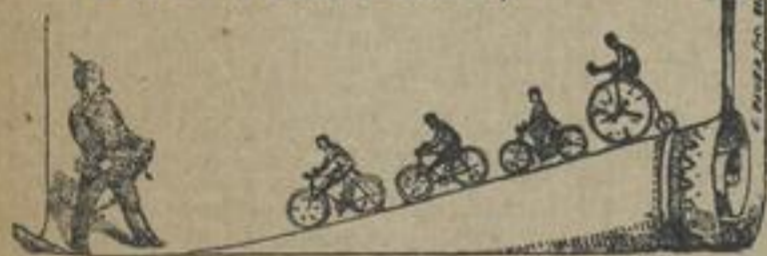
Anfang 8 Uhr.

G. Hartmann.

### Quittung.

Zugunsten des Grafen Zeppelin sind bei den Sammelstellen eingegangen:  
Postor Steibmann 5 Mk., Kantor Neumuth 1,50 Mk., Lehrer Richter 1 Mk., Lehrer Wänig 1 Mk., Gutsbes. Fichte 1 Mk., Gemeindevorstand Grundmann 2 Mk., Ungenannt 1 Mk., Pf. Kränkel 5 Mk., L. F. Gebler 10 Mk., Max Schmöle 1 Mk., Ungenannt 1 Mk., Ab. Schurig 0,50 Mk., Ernst Gebler 3 Mk., Ungenannt 1,50 Mk., Ungenannt 0,20 Mk., zusammen 34,70 Mk.  
Freitag mittag Schluß der Sammlung.

## Die Fahrräder,



die am leichtesten laufen wie keine anderen, von 85 Mk. an,

die Fahrräder, die schneidig gut gebaut sind, vor allem die neuen Renner auf Stoß, die Damenräder, die allerbesten von 90 Mk. an,

die Fahrräder, wovon über 2000 Stk. hier verkauft sind, hat nur in reichster Auswahl und seit 20 Jahren in Vertretung

Bretinig.

Fritz Zeller, Schlossermeister.

Erstes, ältestes Fahrradhaus der westlichen Lausitz.

Telefon 43 anrufen.

NB.: Jeder kann auf Reparaturen sofort warten.  
3 Stück Damenräder zum Erlernen sofort zur Stelle. Damen-Lernen 1 Stunde, nur gratis.

Neu! Doppeltorpedo, 2 Geschwindigkeiten, wo also bequem der Radfahrer den steilsten Berg fahren kann, mithin nicht mehr das Rad zu führen braucht. In jedes Rad in 1 Stunde montiert.

## Ein gewaltiger Fortschritt

ist die

# Waschmaschine

(System Krauss)

D. R. G. M.

für Küche und Waschhaus.

Bereinigt Waschkessel, Wäschedämpfer und Waschmaschine.

Vertreter:

Bruno Kunath, Grossröhrsdorf.

Ferner liefere ich auf Bestellung

alle Sorten Badewannen.

D. D.

## Wringmaschinen

in allen Größen und Preisen, mit und ohne Zuführungswelle, Selbstlöser, Druck- und Entlastungsfeder, beste Qualität Gummi, empfiehlt

Georg Horn, Mechaniker.

Empfehle mein großes

### Lager von Korbwaren,

als Holz-, Kinder-, Trag-, Wasch- und Handkörbe, zu äußerst billigen Preisen.

August Dröse, Sattlermeister.

Spart Zeit, Arbeit, Geld!

Das Waschmittel der Zukunft!

Persil

Erzeugt dauernd blendend weiße Wäsche!

Garantiert chlorfrei und unschädlich.

Millionenfach erprobt!

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf

Lieben Verwandten und Bekannten hierdurch die Trauernachricht, daß heute morgen 1 Uhr meine liebe Gattin, unsere herzensgute Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Frau Clara Auguste Schöne geb. Röntzsch

im 52. Lebensjahre nach nur kurzer Krankheit sanft entschlafen ist.

Dies zeigt Schmerzerfüllt an  
Bretinig, am 23. Aug. 1908.

Der tieftrauernde Gatte  
Gustav Schöne  
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

### Rgl. Sächs. Militärverein.

Nächsten Sonntag abends 7/8 Uhr

Monatsversammlung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. V.

### Handwerkerverein

Bretinig u. Lauswalde.

Nächsten Sonntag nachm. 5 Uhr

Hauptversammlung.

Zahlreiches Erscheinen wünscht d. V.

1/2 Uhr: Ausdehnung. D. D.

### Zu Hochzeitsgeschenken

empfehle

Waschtisch-  
Toilette-  
Wand und  
Pfeiler-

# Spiegel.



Trumeaux mit Konsol und Tisch.  
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Kaiser-  
Borax

Zum tägl. Gebrauch l. Waschwasser, ein timentbehrliches Toilettemittel, verschönert d. Teint, macht zarte weisse Hände. Nur echt! roten Kart. z. 10 Stk. 50 Pf. Kaiser-Borax-Salze 50 Pf. Toilette-Seife 25 Pf. Heinrich Mack in Ulm a. D.

### Einlegebüchsen

mit und ohne Verschluss empfiehlt

Br. Kunath,  
Großröhrsdorf.

### Sandalen,

Segeltuchschuhe in allen Größen, sowie Lederturnschuhe mit Gummi-Einlag für Kinder empfiehlt

Max Büttrich.

### Böttcherwaren

empfehle die Böttcherei von

Georg Wolf,

Grossröhrsdorf, neben dem grünen Baum.

## Gasthaus z. Linde,

Grossröhrsdorf.

Donnerstag, den 27. d. M.

### Schlachtfest,

vorm. Beefsteak, von nachm. 4 Uhr an hant-  
schlachtene Blut- und Leberwurst, abends  
Schweineknöchel, sowie Bratwurst mit Sauerkraut, wozu ganz ergebenst einladet

Robert Seifert.

### Fein schmeckt der Erntefest-Kuchen,

wenn er mit der feinen, butterähnlichen

Weltruf-Margarine

gebunden wird.

1 Pfd. kostet nur 73 Pfg.

Auf jedes Pfund eine wertvolle Rabattmarke.

Verkaufsstelle bei F. Gotth. Horn.

## Flechten

Wunden und trockene Schuppenflechte

Ekzeme, Hautausschläge aller Art

offene Füße

Blehnaklösen, Blasenentzündung, Adhärenz, blaue

Finger, alte Wunden sind sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

erholt zu werden, mache nach einem Versuch

mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift und Schmerz. Dose Mark 1.— u. 2.—.

Das Rino-Salbe ist ein weißes Pulver.

Nur echt in Originalpackung weiss-rot-rot

u. Firma H. Schubert & Co., Weidlich, Sachs-

Fälschungen weisen man zurück.

Zu haben in den Apotheken.

## Dezimal-Wagen

und Gewichte empfiehlt billigt

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Elektrische

Taschenlampen-Batterien

sind ganz frisch eingetroffen und empfiehlt

solche

Georg Horn, Mechaniker.

## Turnschuhe

mit Gummi oder Gromphole, legtere sehr halt-

bar, empfiehlt

Max Büttrich.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Tochter

Ella

sagen wir allen unsern aufrichtigsten

Dank.

Bretinig, den 24. Aug. 1908.

Die tieftrauernden Eltern

Georg Haufe und Frau.

## Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 24. August 1908.

Zum Auftrieb kamen 3978 Schlachtvieh  
und zwar 759 Rinder, 1124 Schafe, 1830  
Schweine und 265 Kälber. Die Preise  
stellten sich für 50 Kilo in Markt wie folgt:  
Rindern: Lebendgewicht 40—42, Schlachtge-  
wicht 76—79; Kälber und Kühe: Lebend-  
gewicht 38—41, Schlachtgewicht 70—73;  
Pulver: Lebendgewicht 38—41, Schlachtgewicht  
70—73; Kälber: Lebendgewicht 50—52,  
Schlachtgewicht 80—82; Schafe: 84—86  
Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht  
52—54, Schlachtgewicht 87—89. Es sind nur  
die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.